



Sammlung Theaterzettel

Woyzeck

Büchner, Georg

1973-01-09

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2022

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

Austauschproduktion:

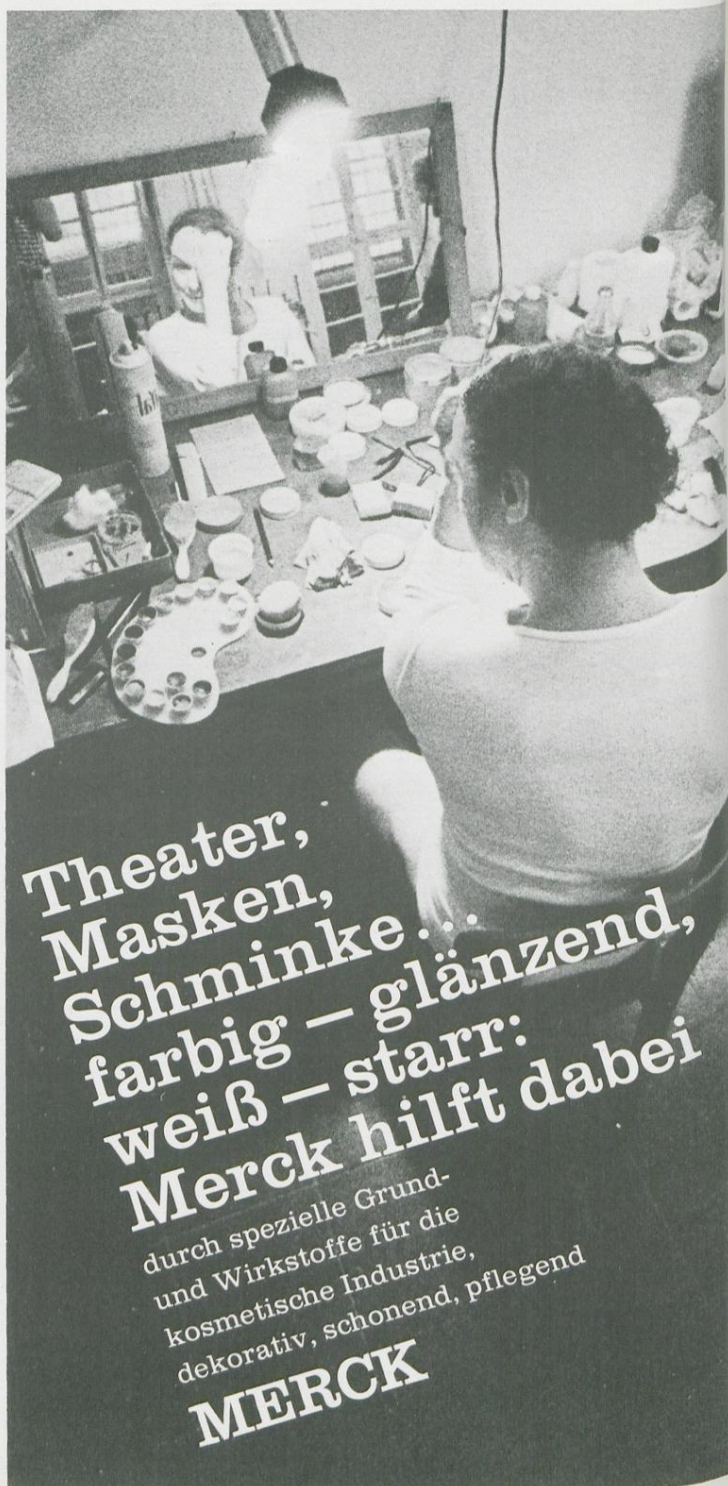
9. 1. 73 G. H. H. H.



Staatstheater
Darmstadt $\frac{72}{73}$

WON ZECK

von Georg Büchner



**Theater,
Masken,
Schminke...
farbig – glänzend,
weiß – starr:
Merck hilft dabei**

durch spezielle Grund-
und Wirkstoffe für die
kosmetische Industrie,
dekorativ, schonend, pflegend

MERCK

El
Au
»B

Die
nes
we
bil
ger
sic
Le
au
se
be
sic
sta
Vo
Ei
im
zu
ze
ge
de
w
ei
ni
se
se
D
s
u
»
V
l
r
j
S
g
s
s
e
M

Elias Canetti

Auszug aus der

»Büchner-Rede 1972«

Die eigentliche Substanz eines Dichters, das, was unverwechselbar an ihm erscheint, bildet sich, meine ich, in einigen wenigen Nächten, die sich durch Intensität und Leuchtkraft vor allen übrigen auszeichnen. Es sind jene seltenen Nächte, in denen er bedrängt, aber doch ganz bei sich ist, so sehr, daß er imstande ist, sich in seiner Vollständigkeit zu verlieren. Eine solche Nacht habe ich im August 1931 erlebt, als ich zum erstenmal den »Woyzeck« las. Das ganze vorangegangene Jahr hatte ich in der »Blendung« gelebt. Es war ein eingezogenes Leben, eine Art von Fron, es gab nichts außerhalb, was immer sonst in diesem Jahr geschah, wurde fortgestoßen. Damals also, in einer Nacht, schlug ich den Büchner auf, und er öffnete sich mir im »Woyzeck«, in der Szene Woyzecks mit dem Doktor. Ich war wie vom Donner gerührt, und es kommt mir jämmerlich vor, etwas so Schwaches darüber zu sagen. Ich las alle Szenen des sogenannten Fragments, die sich in jenem Band befanden, und da ich nicht wahrhaben konnte, daß es so etwas gab, da ich es einfach nicht glaubte, las ich sie alle vier-, fünfmal durch. Ich wüßte nicht, was mich in meinem Leben, das an Eindrücken nicht arm war, je so getroffen hätte.

Zur Vollständigkeit Büchners gehört es, daß er sich zähneknirschend der Philosophie gestellt hat. Eine Anlage dazu bringt er mit, Lüning, der ihn als Student in Zürich traf, bemerkt an ihm »eine gewisse, äußerst dezidierte Bestimmtheit im Aufstellen von Behauptungen«. Aber er fühlt sich abgestoßen von der philosophischen Sprache. Schon früh, in einem Brief an den elsässischen Freund August Stöber, schreibt er: »Ich werfe mich mit aller Gewalt in die Philosophie. Die Kunstsprache ist abscheulich, ich meine, für menschliche Dinge müßte man auch menschliche Ausdrücke finden.« Und an Gutzkow, als er diese Sprache schon beherrschte, zwei Jahre später: »Ich werde ganz dumm in dem Studium der Philosophie, ich lerne die Armseligkeit des menschlichen Geistes wieder von einer neuen Seite kennen.« Er befaßt sich mit der Philosophie, ohne ihr zu verfallen und opfert ihr kein Gramm der Wirklichkeit. Ernst nimmt er sie, wo sie im Geringsten operiert, in Woyzeck, und verhöhnt sie denen, die sich über Woyzeck erhaben fühlen.

Woyzeck, Soldat, wie der Affe des Marktschreiers »unterste Stufe von menschliche Geschlecht, von Stimmen wie von Befehlen gehetzt, ein Gefangener, der frei herumläuft, zum Gefan-

genen vorbestimmt, auf Gefangenenkost gesetzt, immer dasselbe, Erbsen, vom Doktor zum Tier degradiert, der ihm zu sagen wagt: »Woyzeck, der Mensch ist frei, in dem Menschen verklärt sich die Individualität zur Freiheit«, und damit nicht mehr meint, als daß Woyzeck fähig sein müßte, sich den Harn zu verhalten — Freiheit zur Ergebenheit in jede Art von Mißbrauch seiner menschlichen Natur, Freiheit zur Versklavtheit um dreier Groschen willen, die er für seine Fütterung mit Erbsen bekommt. Und wenn man stauend aus dem Mund des Doktors vernimmt: »Woyzeck, er philosophiert wieder.« — wie die Huldigung des Budenbesizers an das dresierte Pferd —, so reduziert sich diese Huldigung im nächsten, wissenschaftlich präzisiert, zu einer *Aberratio mentalis partialis* mit Zulage. Der Hauptmann aber, der gute, gute Mensch, der sich gut vorkommt, weil es ihm zu gut geht, der sich vorm geschwinden Rasieren wie vor allem Geschwinden um der Ewigkeit willen fürchtet, hält Woyzeck vor: »Du denkst zu

viel, das zehrt, du siehst immer so verhetzt aus.« Auf eine andere, verborgenerere Weise hat Büchners Befassung mit den Einzellehren der Philosophen auf die Gestaltung des »Woyzeck« mit eingewirkt. Ich denke an die frontale Präsentation wichtiger Figuren, etwas, was man als ihre Selbstanprangerung bezeichnen könnte.

Die Sicherheit, mit der sie alles ausschließen, was nicht sie selber ist, das aggressive Bestehen auf sich, bis in die Wahl ihrer Worte, der unbekümmerte Verzicht auf die eigentliche Welt, in der sie aber kräftig und gehässig um sich schlagen — das alles hat etwas von der beleidigenden Selbstbehauptung der Philosophen. Schon in ihren ersten Sätzen stellen sich diese Figuren ganz dar. Der Hauptmann so gut wie der Doktor, und erst recht der Tambourmajor erscheinen als Ausrufer ihrer eigenen Person. Höhnisch oder prahlerisch oder neidisch ziehen sie ihre Grenzen und ziehen sie gegen ein und dasselbe verachtete Geschöpf, das sie unter sich sehen und das dazu ist, ihnen als ein Untereres zu dienen.



Woyzeck ist das Opfer aller drei. Der angelernten Philosophie des Doktors, des Hauptmanns, hat er wahrhaftige Gedanken entgegenzusetzen. Seine Philosophie ist konkret, an Angst und Schmerz und Anschauung gebunden. Er fürchtet sich, wenn er denkt, und die Stimmen, von denen er gehetzt ist, sind wirklicher als die Rührung des Hauptmanns über seinen Rock, der dahängt, und die unsterblichen Erbsen-Experimente des Doktors. Im Gegensatz zu ihnen wird er nicht frontal präsentiert, von Anfang zu Ende besteht er aus lebendigen, oft unerwarteten Reaktionen. Da er immer ausgesetzt ist, ist er immer wach, und die Worte, die er in seiner Wachheit findet, sind noch Worte im Stande der Unschuld. Sie sind nicht zerrieben und mißbraucht, sie sind nicht Münze, Waffe, Verrat, es sind Worte, als wären sie eben entstanden. Selbst wenn er sie unbegriffen übernommen hat, gehen sie in ihm ihre eigenen Wege: Die Freimaurer höhnen ihm die Erde aus: »Hohl, hörst du? Alles hohl da unten! Die Freimaurer!«



In wieviel Menschen ist die Welt im »Woyzeck« aufgespalten! In »Dantons Tod« haben die Figuren noch vielzuviel gemein, von einer hinreißenden Beredsamkeit sind sie alle, und es ist keineswegs Danton allein, der Geist hat. Man mag das damit zu erklären versuchen, daß es eine beredte Zeit ist, und die Wortführer der Revolution, unter denen das Stück spielt, sind schließlich alle durch den Gebrauch von Worten zu Ansehen gekommen. Aber dann erinnert man sich an die Geschichten der Marion – auch sie ein Plädoyer, wie es perfekter in ihrer Sache nicht zu denken wäre – und findet sich nicht ohne Widerstreben damit ab: »Dantons Tod« ist ein Stück aus der Schule der Rhetorik, allerdings der unermesslichen dieser Schule, der Shakespeares. Keine zwei Jahre später ist Büchner mit dem »Woyzeck« der vollkommenste Umsturz in der Literatur gelungen: die Entdeckung des Geringen. Diese Entdeckung setzt Erbarmen voraus, aber nur wenn dieses Erbarmen verborgen bleibt, wenn es stumm ist, wenn es sich nicht ausspricht, ist das Geringste intakt. Der Dichter, der sich mit seinen Gefühlen spreizt, der das Geringste mit seinem Erbarmen öffentlich ausbläst, verunreinigt und zerstört es. Von Stimmen und von den Worten der anderen ist Woyzeck gehetzt, doch vom Dichter ist er unberührt geblieben. In dieser Keuschheit fürs Geringe ist bis zum heutigen Tag niemand mit Büchner zu vergleichen.

Adolf Bauer

Woyzeck aus der Sicht der heutigen Psychiatrie

Am 27. August 1824 wurde der Mörder Johann Christian Woyzeck in Leipzig hingerichtet. Da nach der Mordtat (21. Juni 1821) eine Reihe von Einzelheiten bekannt wurden, die dafür sprachen, daß bei Woyzeck eine psychische Krankheit vorlag, beschäftigte dieser Fall damals viele Gemüter. Büchner ist es in hervorragender Weise gelungen, aus dem damals bekannt gewordenen umfangreichen Material das Wesentliche zu erkennen und in seinem Drama zu verarbeiten. Diese wichtigsten Fakten sind: Die Persönlichkeitsstruktur des Woyzeck, seine psycho-soziale Situation, sein aktueller Konflikt, seine Krankheit und der versagende Doktor.

Woyzeck war zweifellos von einfacher Persönlichkeitsstruktur und einfacher Intelligenz. Sicher haben die äußeren Ereignisse hier mitgewirkt. Mit 8 Jahren verlor er die Mutter, mit 13 Jahren starb der Vater. Bis zum 18. Lebensjahr war er bei zwei verschiedenen Perückenmachern in der Lehre. Mit 18 Jahren ging er auf Wanderschaft und Arbeitssuche und abgesehen von einer kurzen Unterbrechung kam er erst nach 20 Jahren (1818) wieder nach Leipzig zurück. Die letzten 11 dieser 20 Jahre diente Woyzeck in verschiedenen Heeren und bis 1821 arbeitete er in Leipzig als Gelegenheitsarbeiter, Bedienter und zuletzt als Bettler.

Woyzeck war nie tragfähig in die Gesellschaft integriert. Er mußte sich auf der untersten Ebene bewegen. Durch das Fehlen ordentlicher Papiere gelang es ihm nicht, eine feste Anstellung (z. B. als Stadtsoldat) zu erhalten. Auch eine Eheschließung war aus diesem Grund für ihn nicht möglich. So mußte sich Woyzeck mit wenig differenzierten Frauen abgeben und die Johanna Woost (im Drama: Marie) mußte er vornehmlich mit Stadtsoldaten (im Drama: Tambourmajor) teilen. Am Mordtage versetzte die Woostin den Woyzeck, er sah sie mit einem Stadtsoldaten und nachdem Woyzeck die Woostin am gleichen Abend zufällig traf, erstach er sie.

Bis hierhin ist der Stoff leicht durchschaubar. Der Fall wird jedoch durch das Vorliegen einer seelischen Krankheit kompliziert. Noch während seiner Söldnerzeit, so klagte Woyzeck später, hatte er Schwierigkeiten, seine Gedanken auf das zu richten, was er gerade vorhatte. Er hörte Fußtritte ohne Jemanden zu sehen und fühlte sich von Freimaurern verfolgt.

Christian
fordtat
urden,
Krank-
müter.
, aus
aterial
u ver-
keits-
, sein
gende

uktur
Ereig-
, mit
r bei
Mit
und
nach
n 11
und
Be-

. Er
das
este
Ehe-
So
ge-
vor-
len.
sie
stin

wird
om-
eck
zu
ne
igt.



Schließlich hörte er auch Stimmen. Er hörte es sprechen, obgleich niemand in der Nähe war und hörte auch ein Tappen auf der Bettdecke. Manchmal hörte er in der Nähe ein starkes Knistern und eine Stimme sprechen: »Oh, komm doch.« In seiner Kammer fühlte er sich im Mai 1821 durch diese Halluzinationen stark gestört und geängstigt. Wegen der Angst schlief er drei Nächte in der Stube des Wirtes. Die Stimmen, die sich auch miteinander unterhielten, befahlen Woyzeck Ende Mai 1821: »Stich die Frau Woostin tot.« Woyzeck dachte: »Das tust du nicht«, die Stimme erwiderte aber: »Du tust es doch.« In der Zeit unmittelbar vor dem Mord trieb sich Woyzeck im Freien herum und bettelte. Er war nicht in der Lage verbal zu betteln, sondern zeigte den Leuten einen Zettel vor. Es mutet heute sehr befremdlich an, daß der damalige Gutachter, Prof. Dr. Clarus, die Exkulpation Woyzecks nicht ernsthaft in Erwägung zog bzw. für die Exkulpation eintritt. Es besteht kein Zweifel darüber – und das hatten wohl auch schon Zeitgenossen des Gutachters erkannt –, daß bei Woyzeck eine seelische Krankheit vorlag. Das Vorliegen einer seelischen Krankheit schließt zwar nicht automatisch die Zurechnungsfähigkeit für eine bestimmte Handlung aus, jedoch sprechen die von Woyzeck vernommenen imperativen Stimmen sehr dafür, daß es sich bei der Mordtat um die Ausführung eines psychotischen Befehles handelte, wenn auch – oder gerade weil – im Rahmen der aktuellen Situation ein gesunder Ärger mitwirkte.

Zur Zeit Woyzecks gab es noch keine anerkannte Seelenheilkunde. Die Grundlagen hierzu wurden erst um die Jahrhundertwende durch die Erkenntnisse von KRAEPELIN geschaffen. Während heute kein Zweifel darüber besteht, daß bei Woyzeck eine Krankheit aus dem schizophrenen Formenkreis bestanden hat und während man heute weiß, daß schizophrenisch Erkrankte nach außen hin völlig unauffällig bleiben können, war dies Professor Dr. Clarus noch nicht bekannt. Im Gegenteil, der Umstand, daß Woyzeck »während und nach den Perioden, wo ihm dergleiche Sinnestäuschungen widerfahren, sind ein verständiges, sittsames, besonnenes, ruhiges und friedliches Betragen« zeigte, war für Clarus der Beweis, daß irgendeine Seelenkrankheit wie Wahnsinn, Narrheit, Tollheit oder Melancholie (damalige Begriffe), nicht vorlag. Clarus war der Meinung, daß im Rahmen einer Seelenkrankheit das Hören von Stimmen »niemals isoliert erscheinen« würde. So stellt sich der Fall Woyzeck aus der Sicht der heutigen Psychiatrie ganz anders dar. Wir wissen inzwischen aber nicht nur wesentlich mehr über die Symptomatologie der psychischen Störungen, sondern wir wissen auch, daß die Krankheit (gemeint sind

vor allem die endogenen Psychosen) nicht auf Grund der hierzu notwendigen krankhaften Anlage irgendwann, sondern in vielen Fällen im Rahmen lebensgeschichtlich begründeter Konflikt-Konstellationen zur Manifestation kommen.

Woyzeck war sein Leben lang gedemütigt, er war nicht einmal auf einem unteren Platz integriert, er konnte keine tragfähigen Bindungen entwickeln und sein Schicksal nicht mit einem Partner teilen. Auch mit seiner Krankheit war er allein. BÜchner ist es auch hier in hervorragender Weise gelungen, die negative Rolle, die Dr. Clarus im Leben des Woyzeck spielte, im Drama zu veranschaulichen. Die Versuche Woyzecks, seine seelischen Nöte dem Arzt anzuvertrauen, scheiterten an dessen fehlenden Kenntnissen und dem fehlenden Gespür. Statt dessen beschäftigt sich der Doktor (so wie auch Clarus) mit den Kreislaufverhältnissen des Woyzeck und darüber hinaus geht der Doktor mit seinen abstrusen Versuchen und Urinanalysen am Kern der Sache vorbei.

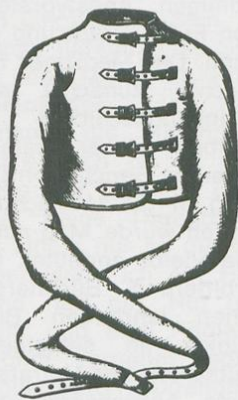
Im Gegensatz zu früher beschäftigt sich die Psychiatrie, in besonderem Maße die Sozialpsychiatrie, mit dem lebensgeschichtlichen Hintergrund der psychisch Kranken.

Isolierung, Vereinsamung, Rang- und Sexualprobleme sind oft mitschwingende Ursachen und sie müssen daher bei der Therapie und Resozialisierung berücksichtigt werden.

Das Drama Büchners ist auch heute noch voller Aktualität, weil die Lebensbedingungen und die nicht ausreichenden optimalen therapeutischen Einrichtungen den psychisch Schwachen unter uns immer noch Isolation und Abwendung bescheren. Nur die wenigsten Zeitgenossen sind über die Problematik informiert und keiner von uns ist frei von Vorurteilen — auch nicht Woyzeck gegenüber. Nicht Asylisierung und Ausklammerung der psychisch Gefährdeten, sondern Zuwendung und Integration sollen die Ziele sein.



Der **Tranquillizer** von Rush (1811) verwandelte den Insassen in ein unbewegliches Objekt. Das Gerät war ein am Boden festgeschraubter Stuhl, an dessen Rücken eine ausziehbare Holzschiene befestigt war. Die Schiene trug zwei kubische Backen aus Hartholz, die auf der Innenseite mit Sackleinwand gepolstert waren. Der Kopf des Insassen wurde derart in die Backen eingezwängt, daß er sich nicht mehr rühren konnte. Arme und Beine wurden durch Gurte gefesselt; hölzerne Zangen, die aus dem Untergestell des »Beruhigers« hervorragten, legten die Füße still.



Hans Mayer

Georg Büchner und seine Zeit

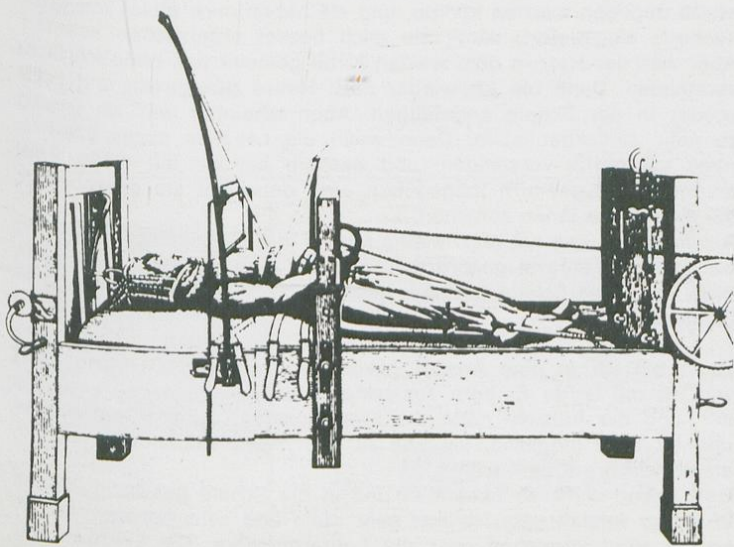
Mag sein, daß es zunächst das klinische Bild des historischen Woyzeck war, das Büchner bei der Lektüre des Gutachtens Clarus' fesselte: die Wiedergabe der Visionen, Stimmen, Angstvorstellungen von Freimaurern und dergleichen. Der Mediziner Büchner mochte zunächst an der Krankengeschichte haftenbleiben, wie er später durch Oberlins Bericht von Lenzens Weg in die Umnachtung ergriffen wurde. Mag auch sein, wie Viotor andeutet, daß die Erbitterung Büchners über jenen lehrhaften Bildungsdünkel im selbstgefälligen Gutachten des Hofrats Clarus erste Antriebskraft zur Beschäftigung mit dem Woyzeck-Stoff abgab, daß hier ein »Gericht über die Richter« gehalten werden sollte.

Allein die Blickrichtung auf den Kriminalfall Woyzeck wechselt sogleich, wenn neben die psychiatrische Anteilnahme auch die große Lebensfrage nach Freiheit und Gebundenheit menschlichen Handelns, die Frage des Determinismus gestellt wird. Sie bestimmt letztlich die besondere Auffassung und Gestaltung des Woyzeck-Falles durch Büchner. Was treibt Woyzeck ins Verbrechen?, so wird hier gefragt. Die mögliche Antwort des Psychiaters: der Wahnsinn, kann nicht gelten; sie löst nur die neue und tiefere Frage aus: Und was treibt diesen Menschen Woyzeck in die Verstrickung und Umnachtung des Gei-

stes? Mit aller Schonungslosigkeit und Helligkeit aber antwortet das Drama, indem sein Held die Antwort gleichsam vorlebt: die Armut, die »Umstände« seines materiellen Lebens treiben jenen Woyzeck in die Umdüsterung, in die Auflösung seiner Bindung zur Umwelt, ins Verbrechen. »Es liegt in niemandes Gewalt, kein Dummkopf oder kein Verbrecher zu werden«, so hatte der Woyzeck-Dichter in seiner großen Konfession aus Gießen an die Eltern geschrieben. Sein Drama stellt den Satz in Handlung und Vollführung dar. Die Frage der »sozialen Indikation« ist gestellt, das Verbrechen aus der gesellschaftlichen Lage erklärt, die determinierende Kraft dessen, »was in uns lügt, hurt, stiehlt und mordet«, als soziale Lebenslage und Seinslage erkannt, in die der einzelne unabänderlich hineingeboren und verstrickt ist. Woyzecks Tun erscheint hier, ebenso wie das seiner Peiniger und Gegenspieler, als Wirkung und Produkt sozialer Funktionen und Seinslagen. Verschiedenheit der sozialen Lagen bestimmt die Verschiedenheit der Anschauungen über Sitte und Moral, entscheidet über Glücksmöglichkeit und Aufstiegschance. Nirgends ist das klarer vorgeführt und ergreifender gestaltet als in Woyzecks Gespräch mit dem Hauptmann. Zwei Seins- und Denkweisen stehen gegen-

einander: »Woyzeck«, so urteilt der Hauptmann aus der Phraseologie üblicher spießbürgerlicher und offiziell kirchlicher Moral, deren Nichtigkeit der Dichter voll tiefen Hasses zu erweisen sucht, »Er hat keine Moral! Moral, das ist, wenn man moralisch ist, versteht er. Es ist ein gutes Wort, Er hat ein Kind ohne den Segen der Kirche.« Und Woyzeck entgegnet aus einer Moral der Enterbten, die des festen Moralkodex und der Lebensregeln entbehrt, weil auch ihre Lebens- und Seinsweise der Regel, Grundlage und jeder Sicherung bar ist, der daher Sein und Seinsollen in eins fließen: »Wir arme Leut – Sehn Sie, Herr Hauptmann: Geld, Geld! Wer kein Geld hat – Da setz einmal eines seinesgleichen auf die Moral in die Welt. Man hat auch sein Fleisch und Blut. Unsereins ist doch einmal unselig in

der und der anderen Welt. Ich glaub, wenn wir in Himmel kämen, so müßten wir donnern helfen.« Der Hauptmann ruft die Jugend an; ein großes Wort. Ihm ist menschliches Wollen frei: fleischliche Begierde wird gezähmt durch die Kraft des sittlichen Willens. Ihm antwortet aber der Enterbte, dem der Mangel, der ihn umgibt, nur Sein, jedoch nicht tugendhaftes Sein predigt, der Moral als Privileg empfindet: »Ja, Herr Hauptmann, die Tugend – ich hab's noch nit so aus. Sehn Sie: wir gemeine Leut, das hat keine Tugend, es kommt einem nur so die Natur; aber wenn ich ein Herr wär und hätt ein' Hut und eine Uhr und eine Anglaise und könnt vornehm reden, ich wollt schon tugendhaft sein. Es muß was Schönes sein um die Tugend, Herr Hauptmann. Aber ich bin ein armer Kerl.«



Autobiographie eines Entkommenen

Die folgenden Seiten hat ein Mann niedergeschrieben, der die ganze »Karriere« eines Insassen der Heilanstalt von Collegno (Turin) durchlaufen hat.

Wer trägt für das, was mit diesem Jungen geschehen ist, die Verantwortung, wer trägt daran objektiv und subjektiv die Schuld? Der Leser wird bemerken, daß die Schuldigen identisch waren mit denen, deren offizieller Auftrag darin bestand, den Verfasser des Lebenslaufs zu beschützen, zu verteidigen und zu pflegen. So gut wie alle zentralen gesellschaftlichen Institutionen sind daran beteiligt. Von einer verfehlten Adoption über die voreilige Aussonderung in der Schule, das psychologische Gutachten und die Einweisung in die Heilanstalt bis zur psychiatrischen Tortur haben wir es mit einer ganzen Reihe von wissenschaftlichen Techniken zu tun, die allesamt ein Verbrechen decken. Die Fürsorger, der Richter, der Lehrer, der Psychologe, der Pfleger, der Arzt: sie alle haben daran ihren Teil. Ihr Klassenstandpunkt ist offensichtlich.

Die Kindheit

Geboren in Turin von armen Eltern. Sie haben mich in ein Waisenhaus in Superga gesteckt, wo solche wie ich aus der ganzen Provinz zusammengeholt werden. Dort haben sie sich um mich gekümmert, und sie haben Pflegeeltern für mich gefunden, und die Pflegeeltern haben mich adoptiert. Aber sie hatten sehr wenig Geld, und ihre Wohnung war nicht sehr schön.

Als ich acht Jahre alt wurde, war ich sehr nervös. Da haben sie mich zu einem Arzt gebracht, und ich habe dem Psychiater gesagt, ob er nicht etwas dagegen machen könnte, und sie haben mich gleich ins Krankenhaus eingeliefert, damit sie mich besser untersuchen konnten. Aber was der Herr in dem weißen Kittel gemeint hat, habe ich nicht verstanden. Dann bin ich wieder nach Hause gekommen und habe wieder in der Schule angefangen. Aber scheinbar war ich geistig zu sehr zurückgeblieben. Denn wenn die Lehrerin etwas erklärte, habe ich nichts verstanden, und deshalb hat sie mir einen Brief an meine Pflegeeltern mitgegeben, und darin hat sie geschrieben, sie möchte mit ihnen sprechen.

Am nächsten Tag hat mich meine Mutter in die Schule gebracht und hat mit der Lehrerin gesprochen, und die Lehrerin sagte: »Er kann nicht in dieser Schule bleiben, denn er ist geistig zu sehr zurückgeblieben.«

Dann bin ich in eine Anstalt gekommen, die hieß Collegno. Dort war ich mit lauter Kindern zusammen, denen es genauso ging wie mir, und die Aufsicht hatte die Frau Doktor ... Sie war ganz gut und tat alles mögliche, um uns zu helfen und behandelte uns so, als ob wir ihre Kinder wären.

Dort haben sie mich behandelt und in die Schule geschickt, die es in dieser Anstalt gab. Ich war sehr dünn und sehr nervös, und ich konnte nicht verstehen, was die Lehrerin sagte. Die Lehrerin war

Elegante Lederwaren

Modernes Reisegepäck

A. Küfnagel

WILHELMINENSTR. ECKE ELISABETHENSTR.

Woyzeck

von Georg Büchner



UHREN
JUWELEN
SCHMUCK

*Den Geschmack kann man nicht
am Mittelgut bilden sondern nur
am Allervorzüglichsten.*

Goethe

Techel

ERNST-LUDWIG-STR. 16

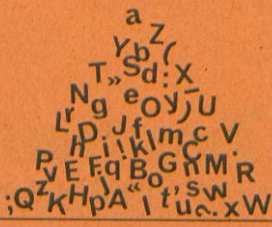
MX

Gesundes Haar Natürliche Frisuren Bezaubernde Haarfarben

Franz Woyzeck	Rudolf Brand
Marie	Elfi Garden
Hauptmann	Paul Gogel
Doktor	Aljoscha Sebald
Tambourmajor	Raidar Müller-Elmäu
Unterofficier	Manfred Kothe
Andres	Walter Renneisen
Margret	Renate Bochow
Marktschreier	Heinrich Sauer
Jude	Heinrich Sauer
Wirt	Hans Walter Hirt
Narr	Dieter Wernecke
Großmutter	Lotte Barthel
Käthe	Ortrud Gross
Alter Mann	Rudi Riegler
1. Handwerksbursche	Florentin Groll
2. Handwerksbursche	Wolfgang Fleischhauer
1. Person	Renate Bochow
2. Person	Rudi Riegler
Affenpantomime	Siegfried Heinrichsohn

Spieldauer etwa 1½ Stunden
Keine Pause

Aus diesem Häuflein Schriftz
 neller Zusammensetzung — C
 Gardinenpredigten, Mahnbrie
 Rundschreiben, Romane, Tro
 Geschäftsbedingungen, Epen,
 Wir brauchen sie für unsere
 unabhängige politische Tage





Weil schönes Haar kein Zufall ist

Regie: Rolf Stahl
Bühne und Kostüme: Walter Schwab
Regieassistent: Franz Josef Nagler
Inspizient: Wolfgang Fleischhauer
Souffleuse: Hertha Leichtweiß

Technische Leitung: Horst Wiegenstein
Technische Einrichtung: Michael Schumacher / Alfons Janser
Bühnentechnik: Willi Steinmetz
Beleuchtungseinrichtung: Albert Henrich
Beleuchtung: Georg Stuhlfauth / Günther Heyer
Tontechnik: Walter Lottholz / Björn Berendes
Leiter des Kostümwesens: Heinz Oswald
Maske: Isabella Manzoni / Helga Wahnschaffe
Heinrich Bärenz / Ludwig Fiedler
Requisite: Georg Jung / Hella Jaschke

Die Kostüme wurden in den Werkstätten des Staatstheaters unter der Leitung von Rosemarie Dimitroff und Clemens Schröder angefertigt.

ein Schriftzeichen werden — in mehr oder weniger originaler
— Gedichte, Staatsverträge, Urkunden, Manifeste,
Mahnbrieife, Theaterstücke, Rezepte, Fahrpläne, Satiren,
Traktate, Inschriften, Wegweiser, Stammbäume,
Epen, Wahlplakate, Pamphlete, Statuten gebastelt.
für unsere aktuelle
Tageszeitung: **Darmstädter Echo**

Gutes im Auge behalten



ZEISS - Diadem-Theatergläser

Modische Brillen

Contactlinsen

Herbert
Feldmann Augenoptik
Staatl. approbiert



Darmstadt, Wilhelminenstraße 5

eine Nonne. Sie haben mich sehr lange in dieser Abteilung behalten, und sie haben mich behandelt. Ob es mir dadurch nicht besser ginge, so daß ich wieder nach Hause zu meinen Pflegeeltern zurückkehren könnte.

Ich weiß noch, daß ich gerade zwölf Jahre alt war, wie sie mich das zweite Mal in die Anstalt gebracht haben. Und ich verstand, was mit mir los war. Daß ich keine Eltern hatte und daß sie mich erst aufgenommen und dann wieder fortgeschickt hatten, weil ich geisteskrank war.

Nach einer langen Zeit, wo sie mich in der Abteilung Nr. 18 beobachtet haben, beschloß der Arzt, mich in eine andere Abteilung zu überweisen, wo die andern Jungen in meinem Alter waren. Ich erinnere mich: Wie ich diese Jungen zum ersten Mal sah, fürchtete ich mich sehr, weil ich Angst hatte, sie würden mich verhaften. Deshalb war ich sehr traurig, und ich hatte es schwer, mich in dieser Abteilung einzugewöhnen.

Ich weiß von dieser Abteilung noch, was mir der Oberpfleger gesagt hat: »Wenn einer irgendwas anstellt oder Streit mit andern anfängt, dann setzt es schwere Strafen.«

Die Jugend

Als ich vierzehn war, da war mir schon alles recht, was mein Freund tat. Ich war immer einverstanden, weil ich dachte: vielleicht geht er eines Tages mit mir und tut das, was ich mir wünsche. Aber er erriet, was ich wollte, und einmal sprach er mit mir allein und sagte mir, er sei keiner von denen, die mit den Jungens ins Bett gehen. Als ich diese Worte hörte, sagte ich gar nichts, sondern ich wartete auf eine gute Gelegenheit.



RIEGEL+
REISSE

Das moderne Einrichtungshaus
mit der persönlichen Wohnberatung
Luisenplatz 4, Ruf (06151) 20815



Das
führende
Einrichtungs-
Studio
mit der
behaglichen
Atmosphäre.

Direkt in der City
(Neu: Spezialabteilung „Eßgruppen“) Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Einbauküchen und Schrankwände

für alle Bereiche des Wohnens.
Millimeter genau eingepaßt.

Bankauf
KUCHENSTUDIO

61 Darmstadt, Ludwigstraße 16
Telefon 061 51 - 2 48 28
Im Hause Dielmann
Auf drei Etagen.

Chinesische Spezialitäten

CHINA- RESTAURANT

Darmstadt, Mühlstraße 60

12 - 15 + 18 - 24 Uhr

Tischbestellung Tel. 2 01 99

中國
酒家

Lassen Sie sich von der Vielfalt eines Spezialgeschäftes überzeugen!



Qualitätsperlen in jeder Größe und Farbnuance
Niedrige Preise durch direkten Import
Garantieleistung für jedes Stück

JAIN PERLEN-IMPORT

Darmstadt, Wilhelminenstraße 33,
Telefon 255 87

In unserer Abteilung war eine Nonne, die uns unterrichten mußte. Eines Tages, als die Schule aus war, sagte sie zu mir: »Wenn du so weitermachst mit deinem Freund, reißt mir der Geduldsfaden und ich sage es dem Oberpfleger.« Aus lauter Angst habe ich mich auf sie gestürzt und sie geschlagen. Und hinterher wußte ich nicht mehr was passiert war.

Als ich wieder in der Abteilung war, erinnere ich mich, daß der Pfleger mich gerufen und angefangen hat, mich mit dem Stock durchzuprügeln. Und er hat mich ins Bett gesteckt und mit den Riemen festgebunden. Ich konnte gar nichts machen. Nicht einmal der Frau Doktor alles sagen. Denn sonst wäre es mir noch schlimmer ergangen, kaum daß sie der Abteilung den Rücken zukehrt. Also blieb nichts anders übrig als still sein. Während die Tage vergingen, überkam mich eine Angst, die Ihr Euch gar nicht vorstellen könnt. Bis die Frau Doktor beschloß, mich zur Arbeit zu schicken. Und sie sagte: »Einmal sehen, ob es da nicht besser mit dir wird«.

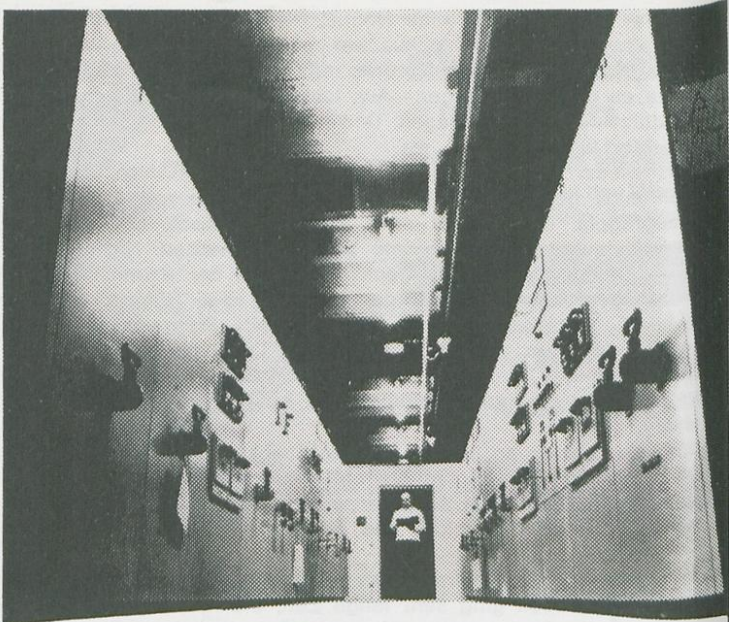
Ich fing als Gärtner an, und es ging mir sehr schlecht, weil ich den ganzen Tag lang arbeiten mußte ohne auszuruhen. Als wären wir Sklaven. Wenn einer dem Aufseher widersprach, wurde er gleich in die Abteilung zurückgeschickt, und was dann passierte, wußte ein jeder.

Dann haben sie mich herausgelassen, und ich mußte Maschinen putzen. Diese Arbeit ging sehr lange Zeit, bis ich rückfällig wurde und etwas mit einem andern Jungen anfang. Ihr könnt Euch nicht vorstellen wie das für einen Jungen ist, wenn er immer größer und älter wird und er kann nichts machen. Auch wenn es mit einem Jungen nicht dasselbe ist.



Dieses Zeichen
bürgt
für Qualität, Exklusivität
und
jahrzehntelange
Kürschner-Tradition

JOCHEN HAUSDING · DARMSTADT · SCHULSTR. 4



EINE GROSSE ROLLE

im neuen
Staatstheater
spielt der



HESSISCHE ELEKTRIZITÄTS-AG

Psychiatrisches Elend in der BRD in Zahlen

In der BRD gibt es gegenwärtig:

ca. 600 000 Psychotiker allein des schizophrenen Formenkreises

ca. 1 000 000 Alkoholiker

ca. 7 000 000 behandlungsbedürftige Neurotiker
(Soz. Psych. Inf. Nr. 4, 1971, S. 3)

An jedem beliebigen Stichtag sind von 10 000 Bundesbürgern:

19 in einer psychiatrischen Anstalt (= 116 000);
davon 50% auf richterlichen Beschluß (Zwangseinweisung), 12,5% von ihnen lebenslanglich hospitalisiert.

(Spiegel, Nr. 31, Juli 1971)

Und weiter:

67 psychiatrische Landeskrankenhäuser haben rund 79 000 Betten, 41 von ihnen umfassen mehr als 1000 Betten (WHO-Forderung: ein Limit von 400), 50 000 Betten verschiedener Kliniken freier Wohlfahrtsträger

(Bauer/Richartz, in: Soz. Psych. Inf. Nr. 4, 1971, S. 4)

Das bedeutet:

1 Bett für 543 potentielle Patienten (Schlüssel: 1,84:1000),

1 Arztstelle für 63 Patienten, d. h. 4 Minuten Zeit pro Patient am Tag,

1 Sozialarbeiter für 527 Betten und 715 Aufnahmen oder Entlassungen,

1 Beschäftigungstherapeutin für 545 Patienten

(Degkwitz, in Soz. Psych. Inf. Nr. 4, 1971, S. 14)

Das alles sind absolute Zahlen und besagt also im Grunde noch garnichts. Das tatsächliche Ausmaß des ganzen Elends wird in einem Brief deutlich, den ein junger Arzt der Berliner Karl-Bonhoeffer-Klinik während des noch andauernden Streits über den Verbleib des neuen, als progressiv bekannten Direktors Dr. Flegel schrieb! (Am 15. 11. 1971 wurde Flegel entlassen.)

Am andern Morgen sagte er es dem Arzt. Daß ich schon wieder damit angefangen hatte. Und sie steckten mich in eine Isolierzelle, und ich wußte nicht, was sie mit mir machen wollten. Am nächsten Tag führten sie mich wieder in die Abteilung, und dort sah ich eine Maschine auf einem kleinen Wagen. Sie sagten mir: »Leg dich aufs Bett«. Dann kamen zwei Pfleger und steckten mir ein Stück Gummi in den Mund und Kopfhörer über die Ohren, und der Arzt kam und schaltete den elektrischen Strom ein. Ihr könnt Euch nicht vorstellen wie weh das tut. Als alles vorbei war, wollte ich gehen. Da rief mich der Arzt zurück und sagte: »Zieh dich aus«. Und ich sah, wie sie die beiden Kabel an meine Geschlechtsteile legten und den Strom einschalteten. Es war wie das Ende der Welt für mich; nie werde ich vergessen, wie weh das getan hat. Diese entsetzlichen Folterungen gingen noch mehrere Vormittage lang weiter. Ich erinnere mich noch ganz genau, welche Angst ich hatte, wenn es neun Uhr schlug. Vor Angst mußte ich jedesmal hinausgehen und mich übergeben. Im Grund ist es nicht zu begreifen, warum sie einen so quälen. Es ist wie in der Sklaverei. Jedesmal, wenn der Arzt kam, fiel ich vor ihm auf die Knie und bat ihn, mich zu verschonen. Aber es machte ihm nichts aus. Wenn ich auf dem Bett lag und er griff nach dem Schalter, sagte ich ihm: Haben Sie Erbarmen. Aber er sagte: »Wir sind hier nicht im Kindergarten, wir machen das, damit es dir eine Lehre ist und damit du dir's merkst«.



Bücher informieren –
wir informieren über Bücher

**gutenberg
buchhandlung**

61 Darmstadt, am Luisenplatz
Ruf (06151) 20202 - 3



RUMMEL-BIER
schmeckt immer gut

Ihr Fachgeschäft für Pelz und Leder

PELZ-Karl

Wilhelminenstraße 19

UHREN
JUWELEN

Garmer

Das Fachgeschäft von Rang
Am Ausgang der Schloßgaragen

Exclusive

DAMEN- UND HERREN-MODEN

MODE **Brandl**

Ludwigsplatz 1 · Telefon 21703-04

RODIER-PARIS

EXCLUSIVE JERSEY-MODEN

Rheinstraße 8

Immer
mehr Leute
suchen das Anspruchsvolle.



darmstädter
bettenhaus



Flüchtlingsgespräche
von Bertolt Brecht

Mehr als 3000 „Leuchtende Beispiele“ vom Minipreis bis zur Spitzenklasse. Dazu fachmännische Beratung, Lichtstudio, Montagendienst für alle Elektroarbeiten und immer einen Parkplatz vor der Tür.

Das finden Sie nur bei

LAMPEN-SCHRÖDER

61 Dst., Rheinstr. 68a-80a, Tel. 81088, Groß- u. Einzelhandel

Probenfotos



Die Meistersinger von Nürnberg von Richard Wagner



Weinmichel Seit 1880

HOTEL WEINSTUBEN WEINKELLEREI

*Behagliche Weinstuben
bekannt durch ihre Küche, ihre Weine
und ihren Service*

SPÄTKÜCHE BIS 23 UHR

DARMSTADT SCHLEIERMACHERSTR. 10-12 TEL. (06151) 26700

..mit einem Wort:



Pfungstädter

Aus Freude an gutem Bier

**Wählen Sie die
richtige Verbindung,
wenn's
um Geld geht**



28161



**Sparkasse
Darmstadt**

Geschäftsstellen in Stadt und Land

Das Erwachsenenalter

Eines Tages rief mich ein Aufseher von der Arbeit weg und sagte mir, ich sollte von nun an in der Anstaltskantine arbeiten. Aber er sagte auch: »Sieh zu, daß du dich ordentlich aufführst und keine Dummheiten machst«. Von da an hatte ich manchmal frei. Auch am Sonntag.

So ging es lange Zeit, bis eines Tages mein Pflegevater kam, und er sagte: »Ich will dich für ein paar Tage mit nach Hause nehmen.« Aber der Arzt erzählte ihm, daß ich einen Mann kennengelernt hatte, und daß ich mit diesem Mann ging. Doch mein Vater hat alles verstanden. Daß ich das alles machte, weil ich mir keine Luft verschaffen konnte bei einer Frau und daß alles daher kam, daß ich immer in der Anstalt eingeschlossen war.

So bin ich zum ersten Mal seit meiner Flucht nach Haus zurückgekehrt. Als ich aber zu Haus war, beschloß ich, nie wieder in die Anstalt zurückzukehren. Und ich suchte mir eine Arbeit draußen und sagte zu meinem Vater: Bitte geh in die Anstalt und laß dir einen Schein geben, darauf steht, daß ich entlassen bin und draußen bleiben darf.

Und als er wiederkam, sagte er mir, daß ich endlich frei war. Für immer. Als ich diese Worte hörte, lief ich ihm entgegen und fiel ihm in die Arme. Er sagte mir aber: »Du mußt aufpassen, damit du nichts anstellst, denn sonst holen sie dich wieder«.



*Ilga
Moden*

Haus der eleganten Dame
Grafenstrasse 24a Telefon 25894

Zu diesem Heft:

Die Verwendung eines Teils der »Büchner-Rede 1972« erfolgt mit ausdrücklicher Genehmigung des Autors.

Der Text »Woyzeck aus der Sicht der heutigen Psychiatrie« ist ein Beitrag des Direktors der Neurologisch-Psychiatrischen Klinik des Städtischen Krankenhauses Frankfurt a. Main-Höchst, Dr. med. Adolf Bauer.

Hans Mayer, »Georg Büchner und seine Zeit«, Suhrkamp Verlag 1972; die »Autobiographie eines Entkommenen« sowie »Psychiatrisches Elend in der BRD« entnahmen wir dem Kursbuch 28, Verlag Wagenbach.

Herausgeber: Staatstheater Darmstadt
Intendant: Günther Beelitz
Redaktion: Dr. Michael Kluth
Layout: Jürgen Richter
Fotos: Pit Ludwig
Satz und Druck: Roetherdruck
Reprotechnik: Haußmann



50 Jahre Musikhaus H. Crusius

50 Jahre dem Theater verbunden



Hermann Crusius, seines Zeichens 1. Trompeter am Staatstheater München, kam kurz nach dem Ersten Weltkrieg als Trompeter zum Landestheater Darmstadt.

Ein schweres Kriegsleiden zwang den begabten Musiker aber bald, seinen Trompeter-Beruf am Theater aufzugeben.

Er wurde Souffleur, leitete nebenher einige Chöre und Blaskapellen und versorgte Freunde und Kollegen mit Musikzubehör.

Das bedeutete vor genau 50 Jahren die Geburtsstunde des heutigen Musikhauses.

Ein imposantes Angebot von der Mundharmonika bis zur Hammondorgel ist das Zeugnis einer erfolgreichen Arbeit des Gründers und seiner Nachfolger, Walter und Siegfried Wunderlich.

Dem heute im südhessischen Raum führenden Fachgeschäft sind noch eine Reparaturwerkstätte und eine eigene Orgel- und Gitarrenschule angeschlossen.

**Crusius – ein Begriff
für Freunde der Musik**

Der Kaufhof hat immer Premiere.



Neuheiten gibt es Tag für Tag.
Das attraktive, moderne Großstadt-
Warenhaus präsentiert stets eine
Riesenauswahl für jeden Bedarf in
seinen gepflegten Fachabteilungen.

Freu Dich auf

KAUFHOF



Der Kaufhof
liefert auf Bestellung.
Tel. 194214



In der nahen
Schloßgarage



Der Kaufhof
hat ein
Kreditbüro.



Der Kaufhof
hat ein
Restaurant.



Der Kaufhof
hat einen
Kindergarten.

Darmstadt